

Anton Nägele (Pseudonym "Dr. A. Staufer"): *Anna Warbeck, eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwiegertochter Martin Luthers und Stammutter der heutigen Luthernachkommen.* In: Rems-Zeitung Nr. 266 vom 18. November 1933

## Anna Warbeck

eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwiegertochter Martin Luthers und Stammutter aller heutigen Luther-Nachkommen

Von Dr. A. Staufer

I.

Unter den verhältnismäßig wenigen und wenig bedeutenden Beziehungen, die unsere schwäbische Heimat in unmittelbare Verbindung mit der gewaltigen Persönlichkeit Martin Luthers gebracht haben, verdient, zumal bei der Säculargedächtnisfeier seiner Geburt, ein zunächst nur verwandtschaftliches Band besondere Hervorhebung. Es ist eine der vielen kleinen Familienbeziehungen, die aber nicht nur unsere engere Heimat angehen, sondern für ganz Deutschland von genealogischem, kultur- und literaturgeschichtlichem Interesse sind, unabhängig von der persönlichen Stellungnahme zu der neuen Glaubensbewegung und den alten, unlöslichen Bekenntnisfragen. Im Mittelpunkt dieser schwäbisch-lutherischen Familienbeziehung steht die Tochter eines Gmünder Bürgers, die durch ihre Vermählung mit dem dritten Sohn Luthers die Stammutter und Ahnfrau fast sämtlicher heute noch lebender Luthernachkommen geworden ist. Anna Warbeck, Tochter des Veit Warbeck von Schwäbisch Gmünd, Gemahlin des Dr. med. Paul Luther, zuletzt kurlächsischen Leibarztes in Dresden.

Wie kam die Gmünder Bürgerstochter nach Sachsen, in das Stammland der deutschen Reformation, und in die Familie des Urhebers der deutschen Glaubensspaltung? In der kunstwerkreichen Kapelle des linken Seitenschiffs im Gmünder Münster, die heute als Taufkapelle dient und ursprünglich nach dem hochherzigen Stifter des Plans und seiner reichen Ausstattung, Sebald Schreyer von Nürnberg, Schreyer- oder Sebaldskapelle hieß, sehen wir an der Rückwand ein noch gut erhaltenes, steinernes Grabmal. Der fast 2 Meter hohe, beinahe 1 Meter breite Grabstein zeigt in der Hauptfläche ein reichverziertes Wappen, im Schild und als Helmzier drei aus einer gemeinsamen Wurzel sprießende Korbentel. In spätgotischer Minuskelschrift verläuft die Umschrift an den vier Rändern Todesjahr und Todesstag eines nur vier Vornamen nicht mehr

sicher überlieferten Sprossen der Familie Warbeck; nach älteren Aufzeichnungen hieß der 1524 am St. Benediktstag Gestorbene und in der Heiligkreuzkirche Begrabene Thomas Warbeck. Dieser war in den Jahren 1509 und 1513 Bürgermeister der alten Reichsstadt Gmünd. Als Spitalmeister, als Zeuge in Streitsachen, so mit dem Kloster Herbrevchingen, als Stifter eines Jahrtags ist „der erbar und vest Burger“ Thomas Warbeck in den Jahren 1508 bis 1522 bezeugt. Durch die auch auf dem Grabstein zu lesende Bezeichnung „erbar und vest“ wird seine Zugehörigkeit zum städtischen Patriziat bestätigt. Der kaiserl. Wappenbrief, datiert Neustadt 8. April 1467, nennt als erstmalige Träger dieser Auszeichnung „Thomas und Heinrich Warbeck gebrüder“. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser erstgeborene Thomas Warbeck nicht der 1524 gestorbene Bürgermeister und Vater Veit Warbecks, sondern der Großvater des nach Sachsen ausgewanderten Hofrats, des Schwiegervaters von Paul Luther. So viel ist bei dem Mangel an Kirchenbüchern, deren allgemeine Führung erst das Konzil von Trient (1545—1563) vorschrieb, aus zerstreuten urkundlichen Notizen sicher zu entnehmen: der Gmünder Bürgermeister Thomas Warbeck hatte zwei Söhne, Veit und Erasmus, vielleicht auch einen dritten, der 1520 in der Matrikel der 1477 gegründeten Universität Tübingen eingeschrieben ist: „Melchior Warbeck de gamundia“, wenn es nicht ein Neffe, Sohn oder Enkel Heinrichs sein sollte.

Reichtum, Landbesitz, Stellungen an fürstlichen Höfen verleben dem Gmünder Bürgergeschlecht wachsendes Ansehen und ermöglichten einzelnen Sprossen desselben Einheirat in die damals vielfach verarmten Adelsfamilien. So erscheint der eine Sohn des Thomas Warbeck, Erasmus, nach einer Verkaufsurkunde v. Jahr 1516 als verschwägert mit den Senft zu Mönchburg und den Wöllwart und als der reichlich nur kurzfristige Besitzer der den früheren Herren von Anrüringen gebührenden Eilsburg. So ist es nicht sehr verwunderlich, daß späte Luther-Biographen und Genealogen wie Richter, Sedendorf, Junder, Tenpel u. a. die Familie Warbeck in den Adelsstand erheben, dem Namen des Vaters Veit wie der Tochter Anna Warbeck das „von“ beifügen, obwohl noch in der Herbrevchingen Urkunde vom Jahr 1522 die beiden verschwägerten Adeligen mit



Grabdenkmal von Bürgermeister Th. Warbeck († 1524) im Gmünder Münster

dem Prädikat „edel und vest“ ausdrücklich von dem bürgerlichen Patrizierssohn mit dem standesgemäßen „erbar und vest“ geschieden werden. Allerdings hat im Jahr 1896 ein anderer Reformationshistoriker, S. Holstein, trotz des unzweideutigen Zeugnisses der Dokumente und Monumente als Heimat Veit Warbecks Gmünd in Unterfranken zu bezeichnen den Mut gehabt. In der Matrikel der Universität Wittenberg, an der damals Martin Luther die Bibelfächer lehrte und neben manchem anderen Schwaben (darunter auch der spätere Pfarrer von Gmünd, Thomas Köllin) auch der Gmünder Bürgerssohn die Rechte studierte, ist im Jahr 1514 Veit Warbeck eingeschrieben: „Vitus Warbeck Gemundianus dioc. Augustensis Artium magister Parisiensis.“ Durch die Beifügung der Lage der Stadt in der Diözese Augsburg ist deutlich und ausdrücklich als Heimat Warbecks Schwäbisch-Gmünd bezeichnet. Er hat sich weiter nach dem Zeugnis des Album Academiae Vitebergensis an der berühmten Pariser Universität, der Sorbonne, den Magistertitel geholt; was die Graduiertenliste der Pariser Hochschule für das Jahr 1508 bestätigt. Vorausgegangen waren zwei Studienjahre 1506/7 und 1507/8, die dem Musesohn das akademische Baccalaureat und Lizentiat eingebracht hatten, als Krönung des Studiums der Philosophie (und Theologie?). Während seines Wittenberger Studiums scheint Warbeck mit seinem Hausherrn Dr. Valentin Messerstadt bald ein eifriger Schüler und Anhänger Luthers geworden zu sein; auch mit einem der ersten und eifrigsten Parteilager des kühnen Augustinermonchs und heftigen Bekämpfer der wirklichen und vermeintlichen Schanden der alten Kirche, Georg Spalatin, schloß der noch nicht zum Priester geweihte Theologe und Kanonik vertraute Freundschaft. Durch Empfehlung Spalatins, des humanistisch hochgebildeten Primazenerzieher, Hofmanns und Bibliothekars am kurfürstlichen Hof, wurde der Schwabe mit dem Untertan des auferehelichen Sohns des Kurfürsten Friedrichs des Weisen befreundet; als Keiner der französischen Sprache wurde er auch zu allerlei Sekretariatsdiensten in der fürstlichen Kanzlei verwendet und hatte mit den Damen und Herren des sächsischen Hofes, wo mehr als an anderen schon damals die Sitten Gynaika gefunden hatte, französische Sprache (Konversation und Korrespondenz) und Literatur zu pflegen. Noch 1517 wird der sächsische Hofmeister Vitus

Warbeck von seinem Amicissimus Spalatin in der Briefanschrift als artium liberalium magister et iuris utriusque studiosissimus bezeichnet. Mit dem Abschluß des Studiums beider Rechte durch die Ordination scheint es ihm also nicht eilig gewesen zu sein; auch ohne die Priesterweihe hoffte er eine geistliche Pfründe, wie es damals noch Sitte bezw. Unsitte war, erlangen zu können, wozu ihm Spalatin seine Fürsprache am kurfürstlichen Hof zusagte.

Zwei Jahre darauf wurde durch den Tod eines Domherrn von Altenburg eine Präbende am dortigen St. Georgenstift frei. Spalatin riet am 2. März 1519 dem jüngeren Freund, sich schleunig zum Priester weihen zu lassen, um die Anwartschaft auf die freigewordene Stelle nicht zu verlieren. Er befolgte den Rat und erhielt das Altenburger Kanonikat. Wo er die Priesterweihe erhielt, ist nicht überliefert; jedenfalls konnte der etwa Dreißigjährige am 30. September 1519 seine Primiz feiern, wozu ihm sein kurfürstlicher Gönner eine Verehrung von 10 Goldstücken machte. Schon gingen die Wogen des religiös-kirchlichen Streits in Deutschland hoch; von dem berechtigten Kampf gegen Mißstände auf dem Randgebiet der Lehre und Praxis des Ablasses aus (Allerheiligenvorabend 1517) wurde die Brandfackel allmählich auch ins Innere des Heiligtums der römisch-katholischen Kirche geschleudert und eine heftigere Fehde dem Mönchtum, Ordenswesen, dem Zölibat, den Sakramenten außer Taufe und Abendmahl, Messfeier, Chorgebet, Papsttum und kirchlicher Hierarchie u. a. angelegt. Mit dem Bruder und Nachfolger des regierenden Kurfürsten, Johann, teilte der sächsische Hofkaplan die Begeisterung für Luthers Sache und trat als einziger neben seinem Freund und Domherrn Spalatin gegen die vom übrigen Domkapitel beim neuen Kurfürsten beantragte Beibehaltung des „altgläubigen Gottesdienstes“ 1525 auf. Die wiederholte Mahnung seines Freundes Spalatin, seinem eigenen und Luthers Vorbild zu folgen und in den Ehestand zu treten, scheint Veit Warbeck einige Zeit darauf in die Tat umgesetzt zu haben; er verheiratete sich — bis jetzt war es ungewiß in welchem der folgenden Jahre — mit einer angeblichen „schwäbischen Landsmännin“, über deren richtigen Namen, Herkunft und Familienverhältnisse wir erst seit kurzem einwandfrei aufgeklärt sind. (Sprstf. folgt)

Anton Nägele (Pseudonym "Dr. A. Staufer"): Anna Warbeck, eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwiegertochter Martin Luthers und Stammutter der heutigen Luthernachkommen. In: Rems-Zeitung Nr. 272 vom 25. November 1933

**Anna Warbeck**  
 eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwieger-  
 tochter Martin Luthers und Stammutter  
 aller heutigen Luther-Nachkommen  
 Von Dr. A. Staufer  
 (Fortsetzung)

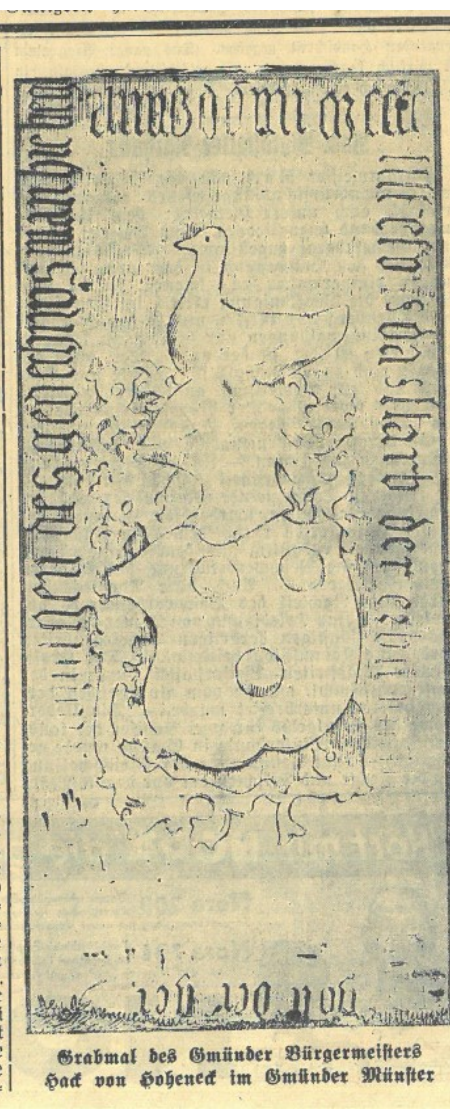
Jam Vierjahrhundertgedächtnis der Verehe-  
 lichung Martin Luthers mit Kath. v. Bora  
 (18. Juni 1525) hat A. Bartscherer Studienrätin  
 aus Käte Luther in Torgau ein Buch gewidmet  
 und aus dem Torgauer Stadtarchiv nicht wenige  
 neue Beiträge zur Luthergenealogie geliefert.  
 Die haben nicht nur bisherige phantastische  
 Überlieferungen über Dr. Paul Luthers Schwie-  
 gervater und Schwiegermutter, die in den Consilia  
 theologica Wittenbergensia 1664 und in Nicters  
 Genealogia Lutherorum 1733 der Nachwelt mitgeteilt  
 worden und bis in die Gegenwart ihr Unwesen  
 trieben, als haltlos erwiesen, so die Adelsprädi-  
 kate Weiss „von Warbeck vom Sante Thuzien  
 der Schwab. Gemüth“ oder dessen Gemahlin „eine  
 von Waegerin“. Danach hieß die Mutter der  
 Anna Luther-Warbeck Barbara Wager. Das  
 „von“ findet sich in den bedeutamen Torgauer  
 Akten weder bei dem Namen Warbeck noch dem  
 Wager. Sie stammte aus einer Torgauer Patri-  
 cherfamilie, ihr Vater war der Bürger Geora Wa-  
 ger in Torgau. Völlig neu ist auch die Enttade-  
 der Barbara Warbeck-Wager mit Albrecht Wald-  
 er in erster Ehe vermählt war, der im Jahr 1526  
 nach wohl kurzem Eheleben starb. Die junge  
 Witwe brachte, als sie im nächsten Jahr 1527 un-  
 serem Zeit Warbeck die Hand zu neuem Bund  
 gab, eine Tochter Katarina mit, die im Jahr  
 1532 mit einem gleichnamigen Sohn Philipp Me-  
 lanchthons, des zweiten Reformators Deutsch-  
 lands, sich vermählte. Einen Beleg für die von  
 uns zweifelhaften Quellen berichtete großmüt-  
 tige Herkunft der „Waegerin“ von den „von  
 Thuzien in Schwaben“ hat A. Bartscherer in den  
 Torgauer Archivalien nicht finden können. Viel-  
 leicht ist unter der vielen dort megeräumten  
 Akten doch ein Korn von Wahrheit. Die genannte  
 Stammutter der Anna Warbeck, eine von Hacin,  
 dürfte auch die Mutter sein Warbecks gewesen  
 sein, dessen Familie bereits ob ihres Reichthums  
 nach Ansehens zwei Adelige in ihrer Schwäger-  
 schaft zählte, wie oben zum Jahr 1517 urkundlich  
 mitgeteilt ist.

Die Stammurg der Haden von Hohen-  
 eck stand am Ufer des unteren Nedars ober-  
 halb des nach ihr genannten Dorfs Hoheneck  
 im Ludwigsburg. Das im hohen Mittelalter aus  
 dem Badiſchen eingewanderte Geschlecht verarmte

gegen Ende der mittelalterlichen Periode; der  
 Stern des Rittertums erlebte, die letzten Spro-  
 ssen verteilten sich auf kleine Güter fern der heute  
 aerfallenen Stammurg. Ein Zweig derselben  
 machte sich die Verwandtschaft mit den Herren  
 von Wöllwarth, denen Heubach und Roienstein  
 vom Hans Württemberg verpfändet waren, zu-  
 nütze und wurde in Heubach ansässig. Den von  
 älteren Luthergenealogen angegebenen Spuren sind  
 in neuerer Zeit San. Rat F. Keller und Hr. A.  
 Kentschler nachgegangen, um Luthers Schwieger-  
 tochter als „Heubacherin“ erweisen zu können.  
 Wenn nun durch Bartscherers Forschungsergeb-  
 nisse nur die Unmöglichkeit der bisher behaupteten  
 mütterlichen Abstammung der Anna Warbeck-  
 Luther von den Haden erwiesen und die Mög-  
 lichkeit einer Großmutter väterlicherseits namens  
 „Hacin“ offengelassen war, so konnte erst  
 Kentschlers neuer Beitrag aus Stuttgarter  
 Staatsarchiv-Akten (1928) letzterer Annahme die  
 urkundliche Sicherheit verleihen. Nicht die müt-  
 terliche Waegerische Linie der Schwiegertochter  
 Luthers, sondern die väterliche Warbeckische hat  
 eine „von Hacin in Schwaben“ in ihrer Ahnen-  
 tafel. Doch hat auch dieser verdiente Familien-  
 geschichtsforscher keine befriedigende Erklärung  
 der jedenfalls „mißverständlichen oder verzerrten“  
 Wortform „Thuzien“ finden können und sich mit  
 der Gleichsetzung der rätselhaften Haus- oder  
 Ortsbezeichnung Thuzien mit Heubach begnügt.

II.

Der neue Lebensabschnitt des Magisters Zeit  
 Warbeck, der mit seiner Vermählung 1527 einsetzt,  
 sollte nicht von langer Dauer sein. Leben seiner  
 unterrichtlichen Tätigkeit, seinen Sekretär- und  
 Geländeschafsdiensten (s. B. als Reisebegleiter des  
 Kurprinzen zur Verlobung mit Sibilla von Cleve  
 in Schloß Bura an der Wupper, 1529) beschäftigte  
 sich der ehem. Pariser Student mit französi. Litera-  
 tur. Er überlegte den fäuldischen französi. Ritter-  
 roman „Die schöne Magelone“ ins Deutsche und  
 überreichte wahrscheinlich zur Vermählung des  
 Prinzen Johann Friedrich in Torgau 1527 dieses  
 verdenschte Volksbuch. Nach Ueberrahme des  
 Kurfürstentums 1532 erhob der dankbare Schüler  
 seinen früheren „Präzeptor“ zu seinem Rat und  
 Vizekanzler. Als weiteren Lohn für seine man-  
 nigfachen Dienste erhielt er das dem Kloster For-  
 gental im Amt Gotha gehörige Gut Rottleben (die  
 Witwe nennt es 1534 Rorloben!) und nach dessen  
 Sequestrierung ein anderes Gut in Thüringen.  
 Mitten in eifriger Organisationsarbeit in der  
 Protestantisierung Sachsens raffte schon am 4. Juni  
 1534 den kaum fünfzigjährigen Vizekanzler Zeit  
 Warbeck der Tod hinweg. Er hinterließ eine  
 Witwe und drei unversorgte Kinder, 2 Söhne  
 Emanuel und Ernst, von deren Schicksal nichts be-



Grabmal des Gmünder Bürgermeisters  
 Hact von Hoheneck im Gmünder Münster

kannt ist, und Anna, die durch ihre Vermählung  
 mit dem tüchtigsten und hoffnungsvollsten „Luther-  
 riden“ (so Sartorius) Paul Luther den Ruhm des  
 schwäbischen Geschlechts der Warbeck in alle Län-  
 der und Kreise des neuen Glaubens tragen sollte.  
 Ihr Geburtsjahr ist vermutlich 1532, da sie im  
 Jahr 1550 für mündig erklärt wurde. Die be-  
 güterten Verwandten mütterlicherseits scheinen  
 der Witwe ihren Beistand nicht versagt und die  
 Hinterbliebenen nicht an die schwäbischen Ver-  
 wandten verwiesen zu haben; die Kinder bzw.  
 der Gemahl der einzigen Tochter haben auch spä-  
 ter (1561) bei einem Erbschaftsprozess mit dem  
 schwäbischen Verwandten Sebastian von Wöll-  
 warth die einzige bekannt gewordene Fühlungs-  
 nahme vergeblich angestellt, wie unten erwähnt  
 werden soll.

Auch der Kurfürst Johann Friedrich von Sach-  
 sen unterkürte die Witwe, er verlieh ihr auf ihre  
 Bitte bald nach dem Tod des Gatten die Ein-  
 künfte der Altenburger Domherrnstelle auf 6 und  
 dann nach deren Ablauf auf weitere 4 Jahre und  
 gewährte noch 1545 nach Weimarer Archivalien  
 den Kindern geldliche Unterstützung. Am 5. Febr-  
 uar 1553 vermählte sich Anna Warbeck mit dem  
 dritten Sohn des Reformators, Paul Luther, er  
 war eben 20 Jahre alt geworden und hatte  
 wenige Wochen zuvor seine Mutter Käthe v. Bora  
 zu Grabe getragen.

Paul, geboren am 28. Januar 1533 in Witten-  
 berg, lernte jedenfalls in Torgau, wohin er  
 1552 mit seiner Mutter wegen der Pest in Wit-  
 tenberg geflüchtet war, die Tochter des sächsischen  
 Vizekanzlers kennen und schätzen und feierte hier  
 auch seine Hochzeit. Er studierte Medizin, erlangte  
 1557 (nach Sartorius) den Dr. med. und wurde  
 bald darauf als Professor nach Jena berufen,  
 nahm jedoch schon 1560 die Stelle eines Leibarztes  
 bei den Herzögen von Sachsen, dann beim Kur-  
 fürsten Joachim von Brandenburg und 1571  
 beim Kurfürsten August von Sachsen in Dres-  
 den an. Nach dessen Tod blieb er noch 3 Jahre  
 bei dessen Sohn Christian I. als Leibarzt. Dort  
 starb seine Gemahlin am 15. Mai 1588, die 15m  
 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter geschenkt hatte.  
 Nach ihrem Tod zog sich Dr. Paul Luther ins  
 Privatleben zurück und verlegte schließlich seinen  
 Wohnsitz nach Weizsä, wo er seine letzten Lebens-  
 jahre verbrachte am 8. März 1593 starb und seine  
 Ruhestätte in der Pauliner Kirche fand.  
 Anna Luther-Warbeck ruht (nach Volze) auf dem  
 Dresdner Liebfrauenkirchhof, ihr Leichenstein, im  
 Junkers Ehrengedächtnis M. Lutheri (1706) ab-  
 gebildet, trug danach die Aufschrift: „Anno 1588,  
 den 15. Maii am Sonntag Craudi ist Frau Anna  
 Lutherin Doctorin, geböhrene von Warbeck in  
 Gott seeliglichen entschlaffen. Der Gott gnad.  
 Amen.“ (Fortf. folgt)

Anton Nägele (Pseudonym "Dr. A. Staufer"): *Anna Warbeck, eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwiegertochter Martin Luthers und Stammutter der heutigen Luthernachkommen.* In: Rems-Zeitung Nr. 276 vom 30. November 1933

## Anna Warbeck

eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwiegertochter Martin Luthers und Stammutter aller heutigen Luther-Nachkommen

Von Dr. A. Staufer

(Fortsetzung)

David Richters Genealogia Lutherorum (1738) hat in einem nach Volte „mittelmäßigen“ Kupferstich ein treffliches Porträt von M. Luthers Schwiegertochter überliefert, das wohl sicher nach einem zeitgenössischen Originalgemälde gestochen ist. Das neueste im Verlag der Lutheriden-Vereinigung 1926 erschienene, von Pastor Otto Sartorius herausgegebene genealogische Werk: „Die Nachkommenschaft D. Martin Luthers in vier Jahrhunderten“ bringt als 4. Abbildung neben der wenig ansehnlichen Gestalt Paul Luthers eine gute Kopie des Stiches mit der Unterschrift: „Anna D. Pauli Lutheri Medici Theandri filii uxor nata de Warbec.“ d. i. Anna, Gattin des Arztes Dr. Paul Luther, des Sohnes des Gottesmanns. Die hohe stattliche Figur im Dreiviertelprofil dem Beschauer zugeneigt, trägt einen schwarzen Reifrock; die Hände sind um ein Gebetbuch gefaltet, eine breite Kette mit Medaillon hängt um den Hals bis auf die Hände herab und eine engere, schmälere mit einem Kleinod unten, schließt sich eng an die Halskrause. Den Kopf deckt eine zweifarbtige Haube. Die Finger sind mit Ringen reich geschmückt. In den oberen Ecken ist links (v. Besch. aus) das väterliche Wappen mit den drei Disteln in Schild und Helmszier, rechts das mütterliche Wappen mit einem bärähnlichen Wappentier abgebildet.

Zu dem Eindruck, den dieses Bildnis auf den Beschauer macht, wie „sie mit nicht geringem Selbstbewußtsein dreinschaut“ stimmt noch den Worten des Herausgebers der „Magelone“, durchaus, was der alte Geschichtsschreiber der Luth-

rischen Familie, D. Richter, von ihr erzählt. Im Januar 1552 wurde die etwa zwanzigjährige Jungfrau vor den Torgauer Rat geladen, um sich wegen Uebertretung der bestehenden Luxusverbote zu verantworten; die Tochter des verstorbenen kurfürstlichen Rats wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, weil sie einen „Damastenen Rock mit einem sammeten Schweiß“ getragen habe. Es ist offenbar dasselbe Damastkleid bezw. das gleiche Mutter, das die Dame auf dem Porträt trägt. Die wackere Schwabentochter aber „fordr' sich nit“; sie legte beim Kurfürsten Moriz von Sachsen eine so energische schriftliche Beschwerde ein, daß dieser am 30. Januar 1552 die Aufhebung der Strafe verfügte und sie ihr Damastkleid weiter unbehelligt tragen durfte. Es hat doch wohl den Anschein, als habe Anna Warbeck inmitten einer etwas puritanischen Umgebung trotz des Glaubenswechsels der Eltern, noch viel von dem Wesen der alten und neuzeitlichen Töchter der Gmünder Goldschmiedsstadt an sich behalten bezw. vererbt bekommen. Wort und Bild bestätigen diese Annahme. Eine Erhebung des sächsischen Adelsstandes in den Adelsstand, die etwa aus dem irtümlichen Bescheid des seinen Vetter Johann Friedrich verdrängenden Kurfürsten Moriz („Anna von Warbeck“, „einen von Adell und Kurfürstlichen Rat“) wie aus den späteren Traditionen geschlossen werden konnte, lehnt Volte unter Hinweis auf ältere urkundliche Belege völlig ab. Für heute muß es genügen, zum Jubiläum des 450. Geburtstags Luthers in unserer Heimatzeitung einen Bruchteil der Ergebnisse neuester Luthersforschung darzustellen, soweit sie unsere engste Heimat betreffen. Weit über den engen Rahmen der noch nicht in allen Einzelheiten völlig gelösten heimatgeschichtlichen, familienkundlichen Probleme hinaus ragt jedenfalls die einigartige, einwandfrei fest bezeugte Tatsache: ein Gmünder Bürgersohn, Veit Warbeck, hat durch seine beiden Töchter, die ledigliche (Anna Warbeck) und die angeheiratete Stieftochter (Kath. Waldner) den Stammbaum der beiden Hauptträger der deutschen Kirchentrennung, Martin Luther und Philipp Melancthon, weitergeführt, bei ersterem bis auf unsere Tage.

### III

Außer dem Lebensgang der Frau Dr. Luther geb. Warbeck, haben wir in Kürze noch ihr Fortleben in ihren Kindern und Kindeskindern zu behandeln. Während ihr eigenes Geschlecht sowohl in der schwäbischen Urheimat wie in dem sächsischen Erbvaterland bald ausstarb (Tod ihres Bruders Ernst Warbeck mit seiner [finderlosen?] Ehefrau 1577 an der Pest in Torgau; Emanuel seit 1561 [Heubacher Prozeß] verschollen), war durch ihre Einheirat in die Familie Martin Luthers dessen Stamm eine jahrhundertelange Zukunft beschieden und zwar bis auf den heutigen Tag der Luther-Warbeck'schen Familie allein. Von den 6 Kindern Martin Luthers und der Katharina von Bora erreichten die 3 Söhne das heiratfähige Alter, der älteste, Johannes Luther (1528 bis 1576), herzoglicher Rat, vermählt mit Elisabeth Kreuziger (auch Cruciger, Tochter des Pastors zu Wittenberg) hinterließ nur eine Tochter Katharina, die mit Pastor Nik. Böhme vermählt, in Torgau kinderlos starb. Der zweite Sohn Martin Luther (1531—1565), privatlierender Theolog in Wittenberg nach Sartorius, vermählt mit Anna Heili(n)ger, starb kinderlos; zwei Töchter des Reformators, Elisabeth und Magdalene, starben als Kinder von 1 bezw. 13 Jahren; die dritte, Margareta Luther (1534—1570) vermählt mit Landrat Georg von Runheim, hinterließ 9 Kinder, von denen nur eine Tochter das Geschlecht der in Preußen heute noch blühenden adeligen Familie von Sanden fortpflanzte. So sollte es sich nur zu bald fügen, daß die direkte Nachkommenschaft Martin Luthers (I) des Mansfelder Bergmannssohns (geb. 10. Nov. 1483 in Eisleben), nur von dem Fortleben des Luther-Warbeck'schen Zweigs abhing. Dieser sollte mit Hilfe des Einschlags an schwäbischem Blut fortleben bis in die Gegenwart und zwar im Mannesstamm durch den zweiten Sohn Dr. Paul Luthers (II) und der Anna Warbeck, Johann Ernst (III), Senator des Domkapitels in Reiz (1580—1637), vermählt mit Martha Blumenkengel, vermittelte Gräfin und deren Sohn Johann Martin Luther (IV), Propst zu Meißen (1616—1669), und zwei Töchter. Durch

diese Töchter und ihre Heiraten kam Lutherblut in die Familien Teubner, Hoffmann, Rudolph, Schubart, Hommel, Carrach, Reil, Mübius, Nobbe, Warnab, Kiertz, Eche, Richter im vierten bis 10. Geschlecht, Höffer, Gerhard, Avenarius, Pazmann, später auch Sartorius (Schneider), ein Nachkomme dieser Linie Pastor Otto Sartorius, hat im Auftrag der „Lutheriden-Vereinigung“ 1926 die vollständige Liste aller Nachkommen Dr. M. Luthers hergestellt und 1928 veröffentlicht und in einem Anhang auch die Nachkommen der Geschwister M. Luthers, seiner Oheime und deren Seitenverwandten behandelt. Danach leben nachweislich rund 600 Nachkommen von Luthers Sohn Paul und seiner Ehefrau Anna Warbeck, von M. Luthers einziger, vermählter Tochter Margareta von Runheim 71 Nachkommen. Im ganzen sind es 25 Geschlechterfolgen bis zur Gegenwart. Ob wohl die Gmünder Patrizier Thomas und Veit Warbeck (Vater und Sohn) sich es je träumen ließen, daß ihre Tochter bezw. Enkelin die Stammutter einer so zahlreichen Nachkommenschaft fern der Urheimat werden sollte?

Zum Schluß bleibt es uns noch übrig, den breiten Strom der Lutheriden Stuhlaufwärts zu verfolgen und der Stammutter Abkunft väterlicherseits bis zum letzten, obersten Quell schwäbischen Blutes nachzuspüren, auch den Quellfluß adeligen schwäbischen Blutes wohl ist die bis vor kurzem festgehaltene Tradition älter und neuer Lutherbiographen endgiltig abgesehen, Luthers Schwiegertochter sei eine Vollschwägerin, väterlicher- und mütterlicherseits; doch gilt es hier kurz die noch jünger in Heimat und Fremde vertretene Annahme zu erklären, die Stammutter fast aller heutigen Luthernachkommen sei eine Heubacherin ihre Wiege sei im Schloß der Wöllwarth am Fuß des Rosenbergs gestanden; auch ihre Kindheit und Jugend habe Anna Warbeck-Luther in Heubach verlebt und entweder in diesem Städtchen selber oder auf der angeblichen Verfehrstraße amischen dem Heubacher Bergwerk und den sächsischen Erlangen sich mit dem Sohn Martin Luthers zusammengefunden. (Schluß folgt)

Anton Nägele (Pseudonym "Dr. A. Staufer"): Anna Warbeck, eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwiegertochter Martin Luthers und Stammutter der heutigen Luthernachkommen. In: Rems-Zeitung Nr. 278 vom 2. Dezember 1933

## Anna Warbeck

eine Gmünder Bürgerstochter, die Schwiegertochter Martin Luthers und Stammutter aller heutigen Luther-Nachkommen

Von Dr. A. Staufer

(Schluß)

So gerne man der Nachbarstadt den Ruhm gönnt hätte, Luthers Schwiegertochter und aller Luther-Nachkommen Ahnfrau als Heubacherin oder nach dem alten Gewöhnraam als Syroffin „aus dem Hause Thuzien bei Schwäbisch-Münd“ für sich zu beanspruchen, so hat doch die Wahrheit auch ohne Vorteil für die Heimat den Vorrang vor der Familienlegende. Diese hat schon vor 6 Jahren Bartscherers Nachweis von Geburt und Aufenthalt der Anna Warbeck in Torgau erschüttert und ihr 2 Jahre darauf Rentzschlers archivalischer Fund den Todesstoß gegeben. Ein Aktenstückel des Stuttgarter Staatsarchivs betrifft den Streit zwischen dem sächsischen Leibarzt Dr. Paul Luther und dem Sebastian von Wöllwarth wegen der Erbschaft seiner (Pauls) Großmutter Anna Warbeck geb. Had (datiert 1561). Der Leibarzt Dr. Paul Luther bittet in einem der 8 Schriftstücke seinen Fürsten, dessen Präzeptor sein verstorbenen Schwiegervater gewesen, in der Erbschaftsache bei Herzog Christoph von Württemberg sich zu verwenden. Die hat von dem vor etwa 9 Jahren erfolgten Eingang der Großmutter seiner lieben Hausfrau, Anna Warbeckin, der Mutter seines Schwiegervaters Mag. Veit Warbeck, gehört, die zu Heubach in Württemberg bei Sebastian Wöllwarth, ihrer Tochter Sohn, seliglich entschlafen sei und sämtliche Güter hinter sich gelassen habe. Aus weiteren Darlegungen ergibt sich, daß Sebastians Mutter, Anna Warbeck, die Tochter Thomas Warbecks, also Vitus Warbecks Schwester war. Paul Luthers Schwager, Emanuel Warbeck, benützte auf einer Geschäftsreise im Württembergischen Land die Gelegenheit, nach seiner Großmutter väterlicherseits Nachfrage zu tun und nach Kenntnis von deren tödlichem Abgang im Schloß zu Heubach seine Aufwartung zu machen. Dort kam aber der Bruder der Torgauer Anna Warbeck-Luther über an, wie sein Schwager Dr. Paul Luther seinem Fürsten, Herzog Joh. Friedrich v. Sachsen, umgehend schildert. Trotz Vorzeigung seines Passes und seiner hinreichenden Ausweisung als „Freund“ (Vetter) sei sein Schwager Emanuel Warbeck bei der gräflichen (!) Herrschaft nicht vorgelassen, sondern mit einem Anwesen abgelieft worden. Deshalb habe Paul Luthers Schwager nach der

Heimkehr sein Erbschaftsantiegen schriftlich vorgebracht und dem hoffärtigen adeligen Vetter in Heubach seine Verwandtschaftsverhältnisse nachdrücklich vorgehalten. Sebastian Wöllwarths Mutter sei die Tochter Thomas Warbecks, seines eigenen, wie auch seines Bruders Ernst Vaters, Magister Vitus Warbeck, leibliche Schwester. In seiner unfreundlichen Antwort habe zwar der Herr von Wöllwarth zugegeben, daß seine (Emanuel Warbecks) Großmutter Anna Warbeck in seinem Hause, und Veit Warbeck deren rechter Bruder gewesen sei, aber er habe sich doch geweigert, seinen (P. Luthers) Schwager Emanuel Warbeck als rechtmäßigen Vetter und Miterben seiner Großmutter anzuerkennen.

Die Bitte, die der fürstliche Hofarzt seinem gnädigen Fürsten zugleich im Namen seiner beiden Schwäger vorbrüg, scheint dieser alsbald erfüllt zu haben und in seiner „Fürschrift“ an Herzog Christoph von Württemberg bezeugt Herzog Johann Friedrich zu Sachsen, daß M. Veit Warbeck eine Tochter und zwei Söhne hinterlassen habe, die gleich ihr am großmütterlichen Erbe teilhaben. Nach verschiedenen Hin- und Herstreiten von Hof zu Hof schied endlich am 18. Sept. 1661 Sebastian von Wöllwarth seine schriftliche Rechtfertigung an den Herzog nach Stuttgart, entschuldigend sein und seines Bruders (Georg Reinhard 2.) Verhalten gegen den ihm völlig unbekanntem Vetter, dem er wegen seines „Namens“ in den Ausweisungspapieren einen halben Gulden durch seinen Diener habe zustellen lassen. Er habe nur von einer Tochter seines Oheims Veit Warbeck, nie von einem Sohn, den er hinterlassen, gehört; die ganze Verwandtschaft, auch seine Vase in Gmünd, die Witwe des Erasmus Warbeck (Veits Bruder), Besitzer der Eilsburg bei Gmünd, und Schwester des Dr. med. Valthasar Brauch habe nichts von dem Vorhandensein zweier Söhne, nur von der einzigen Tochter (Anna Warbeck) gewußt. So habe er sich für berechtigt gehalten, jegliche Erbschaftsprüche der Verwandten in Sachsen abzuweisen. Nach Aufklärung durch die herzoglich württembergischen bzw. sächsischen Schreiber sehe er nicht an, zu offenbaren, daß seine Großmutter Anna Warbeck zu Lebzeiten seiner beiden Eltern am Freitag nach Johannis des Täufers 1539 (27. Juni) in deren Behausung zu Heubach aus der Welt geschieden sei, ohne irgend welches Vermögen zu hinterlassen. Seine Eltern hätten die verarmte Großmutter mit großen Kosten auf seinen Fleiß erhalten, d. h. sich der in große Not geratenen Frau unter großen persönlichen Opfern angenommen. Bei Kenntnis der Sachlage hätten auch die Verwandten in der Nachbarchaft, besonders in Gmünd, auf jede Erbschaftsforderung verzichtet.

Durch diese Aktenstücke über eine merkwürdige Erbschaftsache sind die bisher strittigen, z. T. völlig verwirrten Verwandtschaftsverhältnisse im Stammbaum der Schwiegertochter Luthers endlich geklärt, wenn auch das Auseinanderhalten der nicht immer eindeutigen Hin- und Herstreiten über „seine“ Mutter und „seine“ Großmutter (von beiden Seiten gebraucht) einige Anfangsschwierigkeiten bereitet. Aller Rätsel Lösung bringt die Tatsache, daß wir drei Trägerinnen des gleichen Namens Anna Warbeck zu unterscheiden haben: 1. Die „Großmutter“ A. W. (I), aus dem Geschlecht derer von Had, † 1539 im Schloß Heubach, deren Todesmeldung die Erbschaftsansprüche bei den Nachkommen des Bischofs von Torgau veranlaßte, Gemahlin des Thomas Warbeck, Altbürgermeisters in Gmünd. 2. deren Tochter A. W. (II), Gemahlin des Georg 7. von Wöllwarth in Heubach, bei der Anna Warbeck geb. v. Had (I) ihren Lebensabend verbrachte, Mutter des Sebastian v. Wöllwarth und Schwester Veit Warbecks. 3. dessen Tochter A. W. (III) geb. in Torgau ca. 1532, Gemahlin Dr. Paul Luthers, † 1586 in Dresden.

Noch nicht völlig geklärt bleibt, wer die Hauptschuld trägt an der (nach Rentzschler) fast unverzeihlichen Verwechslung von Großmutter und Enkelin Anna Warbeck, an der Uebertragung des historischen Heubacher Aufsenhalts der väterlichen Großmutter auf die Schwiegertochter Luthers und der fälschlichen Beziehung des schwäbischen Adelsursprungs auf die Großmutter mitterlicherseits in Torgau, der die irrtümliche Nobilitierung der ganzen Vorfahrenschaft der Luther-Nachkommen Ahnfrau, des Vaters von Warbeck und der Mutter (von) Wager, folgte.

Weniger ins Gewicht fällt die Ungewißheit über die vermandtschaftlichen Beziehungen, die zwischen den im Oberamt Valen und Gmünd (Lauterburg, Wöllstein, Rosenftein, Heubach) seit dem 13. Jahrhundert sesshaften „Haden“ und den nach ihrem Stammsitz Had von Hohened genannten Linien bestehen. Allen nach gehören als letzte Adelskäufer der Hoheneder zu letzteren die seit Mitte des 15. Jahrhunderts in der Reichsstadt Gmünd ansässigen Haden, darunter Kaspar († 1490) von Had, der Großvater von Anna, Thomas Warbecks Gemahlin vom Heubacher und Gmünder Zweig derer von Had zeugen noch heute Grabdenkmal und Totenschild in beiden Pfarrkirchen. Uebergangen werden muß auch hier und heute die Frage, wo die Wiege des Geschlechts der Warbeck ursprünglich stand da z. T. fast gleichzeitig in Nordhessen, Dinkelsbühl u. Gmünd Vertreter der edlen Sippe nachweisbar sind. Die wenigen Züge im Lebensbild des berüchtigsten

Warbeck durch den umfangreichen Briefwechsel des nächsten Lutherfreunds Spalatin zu ergänzen, erfordert ebenfalls eine besondere Abhandlung.

Schwerer wiegt das ungelöste Rätsel der völligen Entfremdung zwischen den Torgauer und Heubacher Familien, die die nächsten Verwandtschaftsbande und auch die Gleichheit des Glaubensbekenntnisses, die frühzeitige Umstellung auf Luthers kirchlich-politische Bewegung fast zu unverbrüchlicher Einheit hätte zusammenschweißen sollen.

Die erste und zugleich letzte Spur des Zusammengehörigkeitsgefühls des schwäbischen und sächsischen Familienzweigs bilden eben jene aufschlußreichen, aber höchst unerfreulichen Dokumente über den Erbschaftsprozess Dr. Paul Luthers, seiner Gemahlin Anna Warbeck und deren Brüder Emanuel und Ernst. Die Stuttgarter Akten, die die sächs. „Sage von der Heubacherin im Lutherhause“ unbarmherzig zertrüben und nach jahrhundertelanger Irreführung erimalts der auch im anderen Lager wirksamen Legendenbildung es unmöglich machten, „die nackten Tatsachen fernerhin bis jüngst so großlich auf den Kopf zu stellen“ (Rentzschler), schweigen über den Ausgang des so laut verkündeten und begründeten Erbtreits. Der Entdecker der Paul Luther-Akten vermutet, „diese Enthüllungen mögen ernüchternd auf den erblutigen Lutherjohn gewirkt haben“, und er deutet dieses Schweigen wohl mit Recht dahin, daß auch der Kläger geschwiegen und schließlich klein beigegeben habe. Man wird in weitesten Heimattreien, zumal nach der gleichzeitigen lauten Anerkennung und leisen Mißdeutung eines früheren Beitrags zum Lebensbild der Anna Warbeck-Luther, Verständnis dafür haben, wenn er auch hier dem verdienstvollen Lutherforscher, dem ev. Pfarrer A. Rentzschler-Rohrdorf, das Wort läßt bei der Deutung des Rätsels, das die Unterlassung jeglicher persönlichen Annäherung, ja die offenkundige Entfremdung zweier „äußerlich und innerlich gleich nahverwandter“ Familien in Torgau und Heubach-Gmünd aufgibt. „Ein schmerzlicher Stachel bleibt zurück für unsern Schwaben, aber auch für unsern Lutherfols. Wir müssen uns mit der nackten Tatsache abfinden, daß das Lutherhaus in nahen Verwandtschaftsbeziehungen zu schwäbischen Geschlechtern gestanden, diese aber niemals gepflegt hat. Der Ruhm bleibt uns unbekannt, daß es eine Schwabentochter ist, welche dank ihrer überquellenden, durch spätere schwäbische Blutzustöße (Kaiser, Reich) noch weiterhin verstärkten Lebenskraft allein von 600 (unter 680) heute lebenden Luthernachkommen mit gutem Recht als gemeinsame Stammutter verehrt wird.“